

Vorwort

Béla Bartók (1881–1945) vollendete die *15 Ungarischen Bauernlieder* BB 79 für seinen neuen Wiener Verlag Universal Edition im Jahr 1918, nachdem er die *Drei Studien* für Klavier op. 18 (BB 81) zu Ende komponiert und die ersten Entwürfe der Pantomime *Der wunderbare Mandarin* op. 19 (BB 82) – vermutlich die gewagtesten Werke seines Œuvres – zu Papier gebracht hatte. Der Großteil seiner Bearbeitungen von Bauernliedern war allerdings bereits einige Jahre früher entstanden: Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, lag unter dem Titel „Chansons paysannes hongroises / Ungarische Bauernlieder / Magyar parasztdalok“ eine druckfertige Fassung vor, die für Bartóks Budapester Verleger Rózsavölgyi bestimmt war und ebenfalls 15 Stücke umfasste.

Die Jahre 1914 und 1918 stellen somit zwei wichtige Etappen in der Entstehung des Werks dar. 1914 vollendete Bartók die erste, unveröffentlichte Fassung, und 1918 revidierte er sie für den Druck. Eine präzise Datierung der *15 Ungarischen Bauernlieder* müsste dementsprechend 1914–18 lauten (zur ungenauen Datierung des Werks in der späteren Forschungsliteratur siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition). Mit der Komposition der Stücke hatte Bartók allerdings noch früher begonnen.

Dem autographen Entwurf zufolge schrieb er zuerst die *Alten Tanzweisen* (die späteren Nr. 7–15), die er mit den Nummern „1–9“ versah. Am 13. November 1910 besuchte der Komponist einen musikalischen Wettstreit im nordungarischen Ipolyság (Bezirk Hont; heute Šahy, Slowakei), wo die örtlichen Musiker ihre Kunst auf Dudelsäcken und Kanásztülök (Hörner der Schweinehirten) zum Besten gaben. Dabei beeindruckten ihn vor allem die Dudelsackspieler, und er zeichnete das letzte dargebotene Stück mit einem Phonographen auf (die spätere Nr. 15 in der aktuellen Edition). Im Rahmen des Wettbewerbs wurde auch das Volkslied gesungen, das er später als Nr. 1 in

seine *Alten Tanzweisen* einfügte. Die anderen in dieser Sammlung enthaltenen Volkslieder trug er zwischen 1910 und spätestens April 1912 zusammen und brachte sie vermutlich 1912 zu Papier, nachdem er im Jahr zuvor die einaktige Oper *Herzog Blaubarts Burg* BB 62 und das wegweisende Klavierstück *Allegro barbaro* BB 63 vollendet hatte.

Obwohl die unveröffentlichte erste Fassung von 1914 fünfzehn nummerierte Stücke umfasste, hatte Bartók sie als vierteilige oder viersätzig Komposition entworfen, was er mit den Untertiteln *Vier alte Weisen, Neues Lied* [d. h. Lied in neuem Stil], *Spiellied* und *Alten Tanzweisen* verdeutlichte. Dieses Konzept beruhte auf der Prämisse gleichgewichtig gestalteter Teile, die allerdings durch die beiden recht kurzen und weniger eindrucksvollen Mittelstücke teilweise infrage gestellt wurde. Im August 1918 übersandte Bartók diese frühe Fassung aus dem Jahr 1914 an die Universal Edition (UE), obwohl er in der Zwischenzeit weitere ungarische Volkslieder in der Großen Ungarischen Tiefebene gesammelt hatte. Zu diesen gehörte die Ballade „Angoli Borbála“, deren $\frac{3}{4}$ -Takt er als wahre Sensation begriff.

Für die Fassung von 1914 hatte Bartók als Vortragshilfe einen Abdruck des ungarischen Liedtexts über der Melodielinie der rechten Hand vorgesehen; in der UE-Edition ist vor dem Notentext eine Einzelseite mit einer thematischen Liste der Volkslieder samt Liedtexten und Herkunftshinweisen enthalten. Statt dieser kurzen Liste bringen wir am Ende der vorliegenden Edition eine ausführlichere Übersicht, die auch Übersetzungen der Liedtexte enthält. Die Herkunftshinweise folgen der Quelle und geben die historischen Ortsnamen wieder. Für die Liste sei Viola Bíró vom Bartók-Archiv in Budapest gedankt.

Nach seiner Entdeckung neuer, faszinierender Bauernlieder im Jahr 1918 zog Bartók die Fassung von 1914 zurück und fügte der Sammlung drei der acht neuen Lieder hinzu, an denen er zwischen dem 26. August und dem 4. September gearbeitet hatte: Er ersetzte die ursprüngliche Nr. 1 durch ein neu komponiertes Stück, setzte als Nr. 5

ein *Scherzo* und als Nr. 6 die Variationen auf die *Ballade* im $\frac{3}{4}$ -Takt ein. Im Laufe der Jahre entstanden so in Verbindung mit der 15-teiligen Sammlung insgesamt 24 Stücke – in Bartóks Werk ein einmaliger Fall, selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, dass drei der neun nicht verwendeten Volksliedbearbeitungen später in revidierter Fassung als *Drei Ungarische Volkslieder* für Klavier BB 80b ins Paderewski-Album aufgenommen wurden (*Homage to Paderewski*, New York: Boosey & Hawkes 1942). Die anderen unveröffentlichten Stücke werden in Bd. 38 der *Kritischen Gesamtausgabe Béla Bartók* erscheinen.

Bartók war überzeugt, dass das im Titel verwendete Wort „Bauernlieder“ (statt „Volkslieder“) einer Erklärung bedurfte. Für die nicht verwirklichte Rózsavölgyi-Ausgabe schrieb er einen entsprechenden Vermerk, dessen deutsche Version erhalten ist: „Um Missverständnissen vorzubeugen, müssen wir hier mit besonderem Nachdruck hervorheben, dass die hier veröffentlichten Melodien Volkslieder im engsten Sinne des Wortes, besser gesagt Bauernlieder sind. Diese Lieder werden also von der Herren- und Bürgerklasse nicht gesungen, sind sogar derselben meistens unbekannt. Man hört diese Gesänge ausschliesslich von Landleuten und Bauern vorgetragen. Beigefügt sei, dass diese Lieder Schöpfungen der Bauern ungarischer Nationalität und den Nachbarvölkern gänzlich unbekannt sind. Ihre Charakteristik für die ungarische Bauernmusik ist also un[be]streitbar.“

Man könnte vermuten, dass Bartók den *15 Ungarischen Bauernliedern* einen wichtigen Platz unter den größeren Vortragswerken seines Klavierrepertoires zuwies. Das war jedoch nicht der Fall; er führte die Nr. 3 und 4 nie öffentlich auf und brachte lediglich gekürzte Versionen der *Bauernlieder* zu Gehör. Dafür gab es eine Reihe von Gründen. Während des Ersten Weltkriegs, also nach der Fertigstellung der 1. Fassung von 1914, spielte Bartók nur selten vor Publikum; vermutlich gab er die *Alten Tanzweisen* allerdings erstmalig am 17. Oktober 1915 als Zugabe zu einem Konzert in einer Budapester Kunstga-

lerie. Die offizielle Uraufführung einer gekürzten Fassung der *15 Ungarischen Bauernlieder* erfolgte erst am 16. April 1920 in Pozsony (Pressburg, heute Bratislava, Slowakei); sie enthielt die *Ballade* und die *Alten Tanzweisen*. Die längste Kurzfassung der *Bauernlieder* (alle Stücke außer Nr. 3 und 4) spielte Bartók in Budapest am 27. Februar 1923 in einem Konzert mit ausschließlich eigenen Kompositionen.

Im Jahr 1920, also vor Beginn seiner regelmäßigen, 1922 aufgenommenen Konzerttourneen, hatte Bartók bereits seine *Improvisationen über ungarische Bauernlieder* op. 20 BB 83 komponiert – ein Werk, das sicherlich ein repräsentativeres Beispiel für seine neuen, auf Volksmusik basierenden Stücke darstellte. Offenbar betrachtete der Komponist die *15 Ungarischen Bauernlieder* weniger als geschlossene zyklische Komposition denn als eine Art frei zusammengestellter Anthologie. Nichtsdestoweniger spielte er regelmäßig die *Alten Tanzweisen* und die *Ballade* (häufig unter dem Titel *Tema con variazioni* oder *Variationen über ein ungarisches Volkslied*), teils auch als Einzelstücke oder in umgekehrter Reihenfolge, und meist ohne Hinweis auf den Titel der vollständigen Sammlung. Einige Jahre später interpretierte er die Tänze in einer gekürzten Fassung, wie seine beiden Aufnahmen der *Alten Tanzweisen* belegen: die Einspielung von 1927 auf Welte-Rolle (mit der *Ballade*) und die 1936 entstandene Patria-Platte (zu diesen Aufnahmen siehe die *Bemerkungen*). Bartók verzichtete in beiden Aufnahmen auf das recht langsame Stück Nr. 11, das keinen Tanzcharakter aufweist, und auf die Nr. 13 („quasi trio“), die das Thema von Nr. 12 wieder aufnimmt. Man kann davon ausgehen, dass sich diese Kurzfassung in Bartóks Konzertpraxis allmählich als eine Art korrigierter Form etablierte. In die orchestrierte Werkfassung, die 1933 unter dem Titel *Ungarische Bauernlieder* BB 107 erschien, nahm er übrigens nur die Nr. 6, 7–12 und 14–15 mit auf, wobei er die Untertitel *Ballade* und *Dances paysannes hongroises* verwendete.

In späteren Nachdrucken des UE-Notentexts ließ Bartók die Metronom-

angaben unverändert und versah die Einzelstücke nicht mit Zeitangaben; auch im Besitz des Komponisten war kein Exemplar mit entsprechenden Hinweisen zu finden. Die 1927 entstandene Aufnahme der *Ballade* auf Welte-Rolle und die beiden Einspielungen der Kurzfassung der *Alten Tanzweisen* zeigen jedoch, dass Bartók in seiner Vortragspraxis einige Tempi leicht, andere erheblich veränderte: So spielte er Nr. 8 viel schneller als im Notentext vorgeschrieben und verringerte das Tempo in Nr. 15 (zu Einzelheiten siehe die *Bemerkungen*). Da Bartók die *15 Ungarischen Bauernlieder* in seinem „Konzertstil“ notierte – also ohne detaillierte Vortragsanweisungen zu den Temposchwankungen innerhalb eines Satzes, zum Pedalgebrauch und selbst zur Artikulation – stellt seine eigene Interpretation in dieser Hinsicht eine unverzichtbare Orientierungshilfe dar (zu Einzelheiten siehe Bd. 38 der *Kritischen Gesamtausgabe*; in Vorbereitung).

Unsere Edition der *15 Ungarischen Bauernlieder* beruht auf der vom Bartók-Archiv der Ungarischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen *Kritischen Gesamtausgabe Béla Bartók* (Bd. 38, *Werke für Klavier solo 1914–1920*, hrsg. von László Somfai, München/Budapest, in Vorbereitung). Genauere Angaben zu den Quellen werden im Kritischen Bericht der Gesamtausgabe aufgeführt; nähere Informationen zur Entstehung, Publikations- und frühen Aufführungsgeschichte sowie zur Rezeption des Werks finden sich dort in der Einleitung. Die *Bemerkungen* in unserer Edition beschränken sich auf Angaben zu den wichtigsten Quellen sowie auf *Aufführungspraktische Hinweise*.

Die BB-Nummern folgen dem Werkverzeichnis in: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley 1996.

Herausgeber und Verlag danken allen in den *Bemerkungen* genannten Einrichtungen für die freundliche Bereitstellung der Quellen.

Budapest, Frühjahr 2017
László Somfai

Preface

Béla Bartók (1881–1945) completed the *15 Hungarian Peasant Songs* BB 79 for his new Viennese publisher Universal Edition in 1918 after he had finished the *Three Studies* for piano op. 18 (BB 81) and put the first sketches on paper for the pantomime *The Miraculous Mandarin* op. 19 (BB 82), probably the two boldest works in his oeuvre. The bulk of the peasant song arrangements had, however, been written long before that. An earlier fifteen-piece version with the title “Chansons paysannes hongroises / Ungarische Bauernlieder / Magyar parasztdalok” had been ready to go to print at his Hungarian publisher Rózsavölgyi in Budapest in summer 1914 when the First World War broke out.

Thus the dates 1914 and 1918 mark two important steps in the genesis of the work. In 1914 Bartók finished the first unpublished version, and in 1918 he revised the *Peasant Songs* for their actual publication. Hence, the *15 Hungarian Peasant Songs* should be dated 1914–18 (concerning the inaccurate dates given in subsequent research see the *Comments* at the end of the present edition). However, composition of the pieces had begun even earlier.

According to the autograph draft the *Old Dance Tunes* (now nos. 7–15) were completed first and given the numbers “1–9”. On 13 November 1910 Bartók was present at a competition of kanász-tülök (swineherd’s trumpet) and bagpipe players in Ipolyság (Hont county; now Šahy, Slovakia) in northern Hungary where he was particularly impressed by the bagpipers. He recorded the closing bagpipe piece (now no. 15) on phonograph at this competition. The original folksong that he later included as the first number in his *Old Dances Tunes* was also sung there. He collected the other folksongs in *Old Dance Tunes* between 1910 and April 1912 at the latest and probably wrote them down in 1912, soon after he had finished the one-act opera *Duke Bluebeard’s Castle* BB 62

and the emblematic piano piece *Allegro barbaro* BB 63 in 1911.

In spite of the fact that it comprised fifteen numbered pieces, the 1914 unpublished first version was in fact intended as a four-part or four-movement composition which Bartók underlined by using the subtitles: *Four Old Sorrowful Songs, New* [i.e. new-style] *Song, Play Song, Old Dance Tunes*. The concept was based on the premise that each part was of equal importance, but the two middle pieces somewhat undermined this as they were less impressive and relatively short. In August 1918 Bartók forwarded this 1914 version to Universal Edition (UE) despite the fact that in the meantime he had collected more Hungarian folk songs in the Great Hungarian Plain, among others the Ballad “Angoli Borbála” in 3/8 metre which he marked as being a veritable sensation.

In the 1914 version Bartók intended to print the Hungarian text of the folk songs above the right-hand melody in the score so as to inform the pianist; the UE edition contained a one-page thematic list in which the folk songs, including the texts and information on their origin, appeared before the music. Instead of this short list, at the end of the present edition we offer a more informative list of Bartók’s folksong sources, with translations of the texts. The information on their origin is taken from the source and gives the historic names of the places. For this list, we are grateful to Viola Bíró of the Budapest Bartók Archives.

After his discovery of new, fascinating peasant songs in 1918, Bartók withdrew the 1914 version. He inserted three new pieces taken from among eight newly composed ones, which he had worked on between August 26 and September 4: he replaced the original no. 1 by a newly composed piece, inserted a *Scherzo* as no. 5, and the variations on the *Ballade* in 3/8 metre as no. 6. To sum up, over the years he wrote a total of 24 pieces in connection with the fifteen-piece set; a case that was unparalleled in Bartók’s oeuvre even if we take into consideration that three of the nine unused folksong arrangements later appeared in a revised version in the Paderewski Album (*Hom-*

age to Paderewski, New York: Boosey & Hawkes, 1942) as *Three Hungarian Folktunes* for piano BB 80b; the other unpublished pieces will appear in the *Béla Bartók Complete Critical Edition*, vol. 38.

Bartók thought that his use of the word “peasant” instead of “folk” in the title needed clarification. So for the unrealized 1914 Rózsavölgyi edition he wrote an explanatory note, the German version of which has survived: “In order to avoid misunderstandings we must strongly emphasize that the melodies which are published here are folk songs in the narrowest sense of the word, or, to be more precise, peasant songs. These songs are thus not sung by the upper and middle classes, and, moreover, are mostly unknown among them. One can hear these tunes sung exclusively by farmers and peasants. We should add that these songs were created by peasants of Hungarian nationality and are entirely unknown among the neighbouring peoples. Therefore they are undoubtedly characteristic of Hungarian peasant music.”

One might suppose that the *15 Hungarian Peasant Songs* were afforded an important place among the larger-scale concert pieces in Bartók’s own piano repertoire. There are several reasons why this was not the case and why he never played the work in full; in fact he never performed nos. 3 and 4 publicly. After finishing the 1st version in 1914, Bartók scarcely played in public during the War. Nevertheless, he himself probably gave the première of the *Old Dance Tunes* on 17 October 1915 in an art gallery in Budapest, as an encore. The official première of an abridged version of the *15 Hungarian Peasant Songs*, performed in Pozsony (Pressburg, now Bratislava, Slovakia) on 16 April 1920, included the *Ballade* and the *Old Dance Tunes*. He played the longest abridged version, comprising nos. 1–2, 5, 6, 7–15, in a concert with only his own works in Budapest on 27 February 1923.

From 1922 onwards when he regularly undertook concert tours, Bartók had already composed the *Improvisations on Hungarian Peasant Songs* op. 20 BB 83 (1920), a work that was certain-

ly more representative of his new folk-music-based compositions. He obviously considered the *15 Hungarian Peasant Songs* not so much as a closed-form cyclic composition but rather as an anthology of pieces. Nevertheless, Bartók regularly played the *Old Dance Tunes* and the *Ballade* (often with the title *Tema con variazioni* or *Variations on a Hungarian Folksong*) individually as well as together, occasionally in reverse order, mostly without reference to the title of the 15-piece set. After some years he even performed the dances in an abridged version. This is documented on both of his two existing recordings of the *Old Dance Tunes*: the 1927 performance for Welte Roll (including the *Ballade*) and the 1936 disc by Patria (for the recordings see the *Comments*). On both Bartók played the same abridged version, leaving out the relatively slow and not dance-like no. 11, as well as the “quasi trio” no. 13 with the return of the theme of no. 12. We can assume that in Bartók’s concert routine this abridged version evolved to become a more or less corrected form. Incidentally, in his orchestration of the work with the title *Hungarian Peasant Songs* BB 107 of 1933, he only incorporated nos. 6, 7–12, 14–15, using the subtitles *Ballade* and *Danses paysannes hongroises*.

Bartók did not change the metronome markings in later reprints of the UE score, nor did he give timings for the individual pieces, and there is no copy in the composer’s library in which he noted down the duration of the individual pieces. Nevertheless, the 1927 Welte Roll recording of the *Ballade*, and the two abridged recordings of the *Old Dance Tunes* show that in his concerts, Bartók changed some tempi slightly or considerably, e.g. no. 8 was much faster, no. 15 less hasty (see details in the *Comments*). Since the *15 Hungarian Peasant Songs* were written in Bartók’s concert-style notation, i.e. without much detail concerning tempo oscillation within a movement, pedalling, and even articulation, his own performance proves an invaluable guide in this respect (for details see vol. 38 of the Complete Edition; in preparation).

Our edition of the *15 Hungarian Peasant Songs* is based on the *Béla Bartók Complete Critical Edition*, ed. by the Bartók Archives of the Hungarian Academy of Sciences in Budapest (vol. 38, *Works for Piano 1914–1920*, ed. by László Somfai, Munich/Budapest; in preparation). Detailed information on the sources will appear in the Critical Commentary in the Complete Edition volume; more on the origin, publication, early performance history and reception can be found in its Introduction. The *Comments* in the present edition are limited to basic information on the relevant sources, together with *Editorial notes for the performer*.

The BB numbers follow the work catalogue in: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley, 1996.

We cordially thank all those institutions listed in the *Comments* for kindly putting source material at our disposal.

Budapest, spring 2017
László Somfai

Préface

Béla Bartók (1881–1945) acheva les *15 Chants paysans hongrois* BB 79 destinés à Universal Edition, son nouvel éditeur viennois, en 1918, soit peu de temps après avoir terminé les *Trois Études* pour piano op. 18 (BB 81) et esquissé sa pantomime du *Mandarin merveilleux* op. 19 (BB 82), les deux œuvres probablement les plus audacieuses de toute sa production. Pourtant, la majorité des arrangements de ces chants paysans existait déjà depuis un certain temps. En effet, Bartók en avait préparé une version antérieure constituée de quinze pièces et intitulée

«Chansons paysannes hongroises / Ungarische Bauernlieder / Magyar parasztdalok», qu'il s'apprêtait à envoyer pour publication à son éditeur hongrois Rózsavölgyi à Budapest à l'été 1914, lorsqu'éclata la Première Guerre mondiale.

Ainsi, les dates de 1914 et 1918 marquent-elles deux étapes importantes dans la genèse de l'œuvre. 1914 est l'année où Bartók en acheva la première version non publiée et 1918 celle de la révision des *Chants paysans* initiaux pour leur publication effective. C'est pourquoi les *15 Chants paysans hongrois* devraient être datés 1914–18 (à propos de la datation erronée dans les travaux de recherche ultérieurs, voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin du présent volume). Mais en réalité, la composition de ces pièces avait commencé bien plus tôt.

Selon le brouillon autographe, les *Anciennes Chansons à danser* (aujourd'hui nos 7–15) furent achevées les premières et numérotées de «1–9». Le 13 novembre 1910, à Ipolyság (comitat de Hont; actuellement Šahy, Slovaquie) dans le nord de la Hongrie, Bartók avait assisté à un concours de joueurs de kanásztü-lök (cor de porcher) et de cornemuse, et avait été particulièrement impressionné par ces derniers. À cette occasion, il avait enregistré sur phonographe la dernière pièce pour cornemuse (aujourd'hui n° 15). La chanson populaire originale dont il fit par la suite la première de ses *Anciennes Chansons à danser* fut également chantée à cette occasion. Les autres *Anciennes Chansons à danser* furent recueillies entre 1910 et avril 1912 au plus tard et notées probablement en 1912, peu après que Bartók eut achevé son opéra en un acte *Le Château de Barbe-Bleue* BB 62 et l'emblématique *Allegro barbaro* BB 63 pour piano en 1911.

Malgré les quinze pièces numérotées qui la composent, la première version non publiée de 1914 était en réalité pensée comme une composition en quatre parties ou mouvements, ce que Bartók souligna en leur affectant des sous-titres: *Quatre Lamentations anciennes*, *Chant nouveau* [c'est-à-dire dans le nouveau style], *Chanson à jouer* et *Anciennes Chansons à danser*. Le concept repo-

sait sur le postulat que toutes les parties étaient d'égale importance, les deux parties centrales étant toutefois légèrement en retrait, car moins impressionnantes et relativement courtes. Bartók fit parvenir cette version de 1914 à Universal Edition (UE) en août 1918, alors même qu'il avait recueilli entre temps davantage de chansons populaires hongroises dans la Grande Plaine de Hongrie, parmi lesquelles en particulier la ballade à ♩ «Angoli Borbála» qu'il considérait comme une véritable sensation.

Dans la version de 1914, Bartók prévoyait d'imprimer les textes des chansons populaires en hongrois directement dans la partition, au-dessus de la mélodie à la main droite, afin que le pianiste dispose de toutes les informations. L'Universal Edition quant à elle proposait une liste thématique d'une page précédant la partition dans laquelle chaque chanson populaire apparaissait accompagnée de son texte et d'informations sur ses origines. À la place de cette courte liste, nous présentons à la fin de la présente édition une vue d'ensemble plus détaillée des sources des chants populaires employés par Bartók avec la traduction des textes. Les informations sur les origines sont présentées d'après la source et reproduisent les noms de lieu anciens. Pour cette liste, nous adressons nos remerciements à Viola Bíró des archives Bartók de Budapest.

Après avoir découvert en 1918 de nouveaux chants paysans qui le fascinaient, Bartók remania la version de 1914. Il y adjoignit trois nouvelles pièces choisies parmi huit autres récemment composées sur lesquelles il avait travaillé entre le 26 août et le 4 septembre. Il remplaça ainsi le n° 1 initial par une nouvelle pièce, inséra un *Scherzo* en guise de n° 5 et les variations sur la *Ballade* en ♩ en guise de n° 6. En bref, 24 pièces au total furent composées au fil du temps en lien avec ce cycle de quinze pièces, cas de figure sans équivalent dans l'œuvre de Bartók, même si l'on prend en considération le fait que trois des neuf arrangements de chants populaires non utilisés réapparurent plus tard dans une version révisée de l'album consacré

à Paderewski (*Homage to Paderewski*, New York: Boosey & Hawkes, 1942) sous le titre de *Trois chants populaires hongrois* pour piano BB 80b; les autres pièces non publiées figureront dans l'Édition Critique des Œuvres Complètes de Béla Bartók, vol. 38.

Bartók pensait que l'utilisation dans le titre du qualificatif de «paysan» au lieu de «populaire» nécessitait une clarification. Il avait ainsi rédigé une note explicative pour l'édition Rózsavölgyi non parue de 1914, dont la version allemande a été conservée: «Afin d'éviter les malentendus, nous devons souligner avec force que les mélodies publiées ici sont des chansons populaires au sens le plus strict du terme, ou, pour être plus précis, des chants paysans. Ces chants ne sont donc pas chantés par les classes moyennes et supérieures, et leur sont d'ailleurs pour la plupart inconnus. Ces chants peuvent être entendus exclusivement chez les fermiers et les paysans. Ajoutons que ces chants furent créés par les paysans de nationalité hongroise et sont totalement inconnus des peuples voisins. C'est pourquoi ils sont indubitablement caractéristiques de la musique paysanne hongroise.»

Les *15 Chants paysans hongrois* pourraient tout à fait avoir occupé une place importante dans le répertoire de concert de Bartók, au même titre que ses pièces de concert de grande envergure. Ce ne fut pas le cas et Bartók ne joua jamais l'œuvre en entier publiquement, notamment les n^{os} 3 et 4, et ce pour plusieurs raisons. En effet, Bartók ne se produisit quasiment pas en public pendant la guerre, après avoir achevé la 1^{re} version de ces chants en 1914. Néanmoins, ce fut probablement lui qui créa les «Anciennes chansons à danser» le 17 octobre 1915, dans une galerie d'art de Budapest où il les interpréta en bis. La création officielle des *Quinze Chants paysans hongrois* eut lieu à Pozsony (Pressburg, actuellement Bratislava, Slovaquie) le 16 avril 1920 dans une version abrégée comprenant la *Ballade* et les *Anciennes Chansons à danser*. Il interpréta également la plus longue des versions abrégées comprenant les n^{os} 1–2, 5, 6, 7–15, lors d'un concert consacré entiè-

rement à ses propres œuvres à Budapest le 27 février 1923.

Lors de ses tournées de concerts régulières entreprises à partir de 1922, Bartók avait déjà composé les *Improvisations sur des chants paysans hongrois* op. 20 (1920) BB 83, une œuvre certainement plus représentative de ses nouvelles compositions fondées sur la musique populaire. Manifestement, il ne considérait pas les *15 Chants paysans hongrois* comme un cycle figé, mais davantage comme une sorte d'anthologie. Toutefois, Bartók joua régulièrement les *Anciennes Chansons à danser* et la *Ballade* (souvent avec le titre *Tema con variazioni* ou *Variations sur un chant populaire hongrois*) individuellement aussi bien qu'ensemble, parfois dans l'ordre inverse, le plus souvent sans faire référence au titre rassemblant les 15 pièces. Au bout de quelques années, il interpréta même les danses dans une version abrégée, c'est-à-dire sans les n^{os} 11 et 13, comme le documentent deux enregistrements des *Anciennes Chansons à danser*: l'enregistrement de 1927 sur rouleaux Welte (qui comprend également la *Ballade*), et le disque Patria de 1936 (voir les *Bemerkungen* ou *Comments* pour les enregistrements). Dans ces deux enregistrements, Bartók joue la même version abrégée dont sont absents le n^o 11 relativement lent et peu dansant ainsi que le «quasi-trio» n^o 13 avec le retour du thème du n^o 12. Nous pouvons supposer que cette version abrégée finit par devenir une forme plus ou moins admise dans les habitudes de concert de Bartók. Incidemment, son orchestration de l'œuvre en 1933 intitulée *Chants paysans hongrois* BB 107 ne comprend que les n^{os} 6, 7–12, 14–15, avec pour sous-titres *Ballade* et *Danses paysannes hongroises*.

Bartók ne modifia pas les indications métronomiques dans les réimpressions ultérieures de la partition UE et ne donna pas non plus d'indications de durée pour les différentes pièces. La bibliothèque du compositeur ne comporte pas non plus de copie dans laquelle il aurait noté individuellement leur durée. Cependant, l'enregistrement sur rouleau Welte de 1927 de la *Ballade* et les deux

enregistrements abrégés des *Anciennes Chansons à danser* montrent qu'en concert, il arrivait à Bartók de modifier légèrement voire considérablement certains *tempi*: par ex. le n^o 8 était bien plus rapide, le n^o 15 moins précipité (détails dans les *Bemerkungen* ou *Comments*). Du fait que les *15 Chants paysans hongrois* ont été écrits dans la notation de Bartók dite «de concert», c'est-à-dire sans trop de détails concernant les variations de tempo dans les différents mouvements, la pédalisation et même l'articulation, ses enregistrements personnels constituent de ce point de vue un guide inestimable (pour davantage de détails, voir le volume correspondant de l'Édition Complète; en préparation).

Notre édition des *Quinze Chants paysans hongrois* s'appuie sur l'Édition Critique des Œuvres Complètes de Béla Bartók par les Archives Bartók de l'Académie des sciences de Hongrie à Budapest (vol. 38, *Works for Piano 1914–1920*, éd. par László Somfai, Munich/Budapest; en préparation). On trouvera des informations détaillées sur les sources dans le Commentaire Critique de ce vol. 38, et plus de détails sur leurs origines, leur publication, les premières exécutions et l'histoire de la réception de l'œuvre dans son Introduction. Les *Bemerkungen* ou *Comments* de cette édition se limitent à donner des informations de base sur les sources principales et des conseils pour l'exécution à l'intention du pianiste (*Aufführungspraktische Hinweise* ou *Editorial notes for the performer*).

Les numéros BB sont repris du catalogue des œuvres dans: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley, 1996.

Nous aimerions remercier ici toutes les institutions mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* d'avoir aimablement mis les sources à notre disposition.

Budapest, printemps 2017
László Somfai